

Herforder Zeitung

Bezugspreis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Postgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Telefon Nr. 53 und 151
Postfach Nr. 5796
Schiedam Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1. Spalte 1.100 Pfennig oder
den Raum für Stadt u. Land
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Seite 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 19.

Herford, Montag, den 24. Januar 1921

39. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Der Reichspräsident hat den japanischen Botschafter zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

In Duisburg haben Verhandlungen stattgefunden. Die sich mit der Uebernahme der Duisburg-Ruhrorter Hafenanlagen auf das Reich bezogen.

Der Reichsverband der Deutschen Presse feierte gestern sein zehnjähriges Bestehen unter Teilnahme von Politikern und Staatsmännern aller Richtungen.

In Hamburg fand eine Besprechung zwischen holländischen Bürgermeistern, Industriellen sowie Kaufleuten und holländischen Wirtschaftspolitikern statt zwecks Förderung der deutsch-niederländ. Beziehungen.

Frankreich will nach einer Meldung des „Echo de Paris“ Oesterreich Getreide liefern, das in Elsass-Rothringen aufgefaukt ist.

Der ungarische Außenminister betonte die Notwendigkeit mit Oesterreich und Deutschland gute Beziehungen zu pflegen.

Spanien plant besondere Maßnahmen gegen die Syndikalisten und Kommunisten.

Die lippischen Landtagswahlen haben weder der Rechten noch der Linken eine Mehrheit gebracht. (Siehe ausführliche Meldung.)

Der Entwurf eines Wehrgesetzes

ist dem Reichstag zugegangen. Veränderungen, die sich durch den Neuaufbau des Deutschen Reiches im Innern vollzogen haben, noch mehr aber die Bestimmungen des Friedensvertrages bringende grundlegende Veränderungen gegenüber den altgewohnten Verhältnissen, sodaß ein völliges Umdenken zum Verständnis des Gesetzes erforderlich ist. „Die allgemeine Wehrpflicht“, so heißt es in der Begründung des Gesetzes, „die natürliche der geschichtlichen und freiheitlichen Entwicklung des deutschen Volkes entsprechende Wehrverfassung, die jedem Deutschen in Fleisch und Blut übergegangen war, ist gemäß Artikel 173 jenes Vertrages zu erfüllen durch eine an längst überwunden geglaubte Zeiten erinnernde Werbung von langdienenden freiwilligen Soldaten.“ Es gilt nun, ein Berufsheer, nicht ein Söldnerheer, zu schaffen, in das frugwürdige Erbsitzen hineintrömen. Durch gute wirtschaftliche Lebensbedingungen soll daher der Zug zum freiwilligen Eintritt so belebt werden, daß eine strenge Auswahl möglich wird, durch gründliche allgemeine, wie militärische Weiterbildung soll den Freiwilligen eine im ganzen Volke geachtete Stellung geschaffen und ihr späteres Fortkommen gesichert werden. Diesen Grundsätzen und den Bestimmungen der Reichsverfassung entspricht es deshalb, daß der ordentliche Rechtsweg für vermögensrechtliche Ansprüche offen steht, daß als beratende und begutachtende Körperschaften beim Reichswehrministerium eine Heeres- und eine Marinekammer gebildet werden, deren Mitglieder aus geheimer Wahl hervorgehen und daß ähnlich wie für die Beamten ein Disziplinargerichtshof aus Soldaten geschaffen wird. Oberster Befehlshaber ist der Reichspräsident. Die Befehlsgewalt übt der Reichswehrminister aus, ein General ist Chef der Heeresleitung, ein Admiral der Marineleitung. Politik ist im Heere verboten. Nach den Vereinbarungen, die im Februar bis Mai 1919 in Weimar zwischen den Ländern getroffen sind und mit denen sich die Reichsregierung einverstanden erklärt hat, ist der Grundgedanke des landmannschaftlichen Aufbaus des Heeres gesetzlich festgelegt. Er besteht im wesentlichen darin, daß, soweit praktisch durchführbar, in jedem Lande aus Landesangehörigen zusammengefaßt und aus ihnen dauernd ergänzte geschlossene Verbände gebildet werden.

Reichstag.

Zur Ueberraschung mancher Tribünenbesucher, die in Fortsetzung der unterbrochenen Russenabende auf Enthüllungen aus Sowjet-Rußland gerechnet hatten, gab es am Sonnabend zu Beginn der Sitzung eine ausgewählte Steuerdebatte. Den äußeren Anlaß bot die Novelle zum Einkommensteuergesetz, die ersten die bisherige Doppelbesteuerung und zweitens verhindern will, daß durch die Veranlagungsmethode fiktive, d. h. Steuerbeträge in Rechnung

Handwerkerforderungen.

Rundgebung auf dem Schützenhofe zu Herford.

Zu Tausenden waren gestern die Handwerksmeister aus Stadt und Land, vielfach mit ihren Frauen, in den großen Saal des Schützenhofes zusammengekömmt. Sogar aus der weiteren Umgebung, aus Bielefeld und Minden, nahmen Besucher teil an der großen Versammlung der westfälisch-lippischen Handwerksverbände. Als besondere Gäste waren neben Vertretern der Behörden Abgeordnete der verschiedenen politischen Parteien geladen und erschienen.

Nach einigen Worten des Sattlermeisters Behmeyer-Herford, des Vorsitzenden des hiesigen Kreisverbandes, mit denen er alle Erschienenen, besonders den Redner und die Ehrengäste begrüßte, trat Dr. v. Borries-Herford im Namen der Landräte des Regierungsbezirks Minden seinen Dank für die Einladung ab und wünschte den Verhandlungen mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Handwerks für das deutsche Volks- und Wirtschaftsleben einen guten Erfolg. Im Namen der Stadt Herford hieß Oberbürgermeister Busse die Tagung in freundlichen Worten willkommen.

Von der Versammlung beifällig begrüßt trat nun der Redner des Tages, Generalsekretär des nordwestdeutschen Handwerksverbandes Dr. Vogel-Hannover, das Podium. Organisationsfragen waren es zunächst, über die er sich in seinem mehr als zweistündigen Referat verleitete. Es sei eine erfreuliche Tatsache, daß sich das Handwerk im Laufe des letzten Jahres zur festen Organisation in den Kreisverbanden zusammengeschlossen habe. Diese Organisation gelte es noch mehr auszubauen und nach der Spitzenvertretung hin zu erweitern. Wie die Zusammenschlüsse in den Ortsgruppen und Reichsgruppen nach sachlichen sowohl wie nach örtlichen Gesichtspunkten erfolgt sind, so müssen sich auch in den Kreisbünden nach diesen beiden Richtungen hin sich vereinigen. Unter allen Umständen müsse erreicht werden, daß sich sämtliche Handwerksmeister den bestehenden Fachverbänden angliedern. Der Gemeinschaftsgedanke: einer für alle, alle für einen muß auch den Handwerksstand durchdringen und binden. Die Kreisverbanden sollen die Selbstverwaltungsförderung des Handwerks werden. Sie müssen sich mit aller Energie gegen die geplanten und vielerorts auch durchgeführten Regiebetriebe der Kommunen wenden, die durch solche Maßnahmen das Handwerk vernichten. Es muß dringend gefordert werden, daß die Verwaltungen in Fragen, die das Handwerk angehen, vorher die Stellungnahme der berufständischen Vertretung erkunden. Werden die Wünsche der Vertreter des Handwerks nicht beachtet, dann solle man zur Selbsthilfe greifen und das Recht durch machvolle Rundgebungen und Demonstrationen erkämpfen. Neben dem Mann soll auch die Frau ihre Kraft in den Dienst der Organisationen stellen. Alle Kräfte müssen nutzbar gemacht werden, um ein festes Gefüge zu schaffen, das in dem Reichsverband des deutschen Handwerks mit dem schon bestehenden Hauptstift in Hannover schließlich seine Spitze findet. Die Frage der Einteilung in Bezirksverbände behandelte Dr. Vogel so, daß er als Maßstab die Einteilung in Wirtschaftskreise mit gleichen Lohn- und Preisverhältnissen als das gegebene „Thermometer“ hinstellte. Nach seiner Ansicht wird und muß die Entwicklung unbeschadet der politischen Grenzen so fortschreiten gehen.

Eine besonders eingehende Besprechung widmete der Vortragende den Schwierigkeiten der Gegenwart, die durch das Kommunalisierungsgefeß dem Stande erwachsen. Er beklagte es sehr, daß das Handwerk hier an der Verständnislosigkeit der maßgebenden Stellen zugrunde gehen würde. Der Reichstag, dessen Tätigkeit er so einschätzte, daß er sich zu der Bezeichnung „Reichstheater“ veranlaßt fühlte, bestünde nach Herrn Dr. Vogels Ansicht zu 90 Prozent aus Abgeordneten, denen wirtschaftliches Verständnis fehlt. Das sei bei der überwiegenden Mehrheit der Wirtschaftspragmen, die zur Verhandlung ständen, außerordentlich bedauerlich. In wirtschaftliche Fragen habe nicht die politische Phrasie zu entscheiden, sondern die Stände. Man dürfe nicht länger die „politische Schutzhülle der Schwachbude“ ertragen. Leider habe der Reichswirtschaftsrat auch die Gesetzgebung nicht dem Einfluß, der ihm zukommen müßte als Ständevertretung.

Auf wirtschaftlichem Gebiete werde der Wiederaufbau Deutschlands zu erfolgen haben, politische Gesichtspunkte müßten dabei ausbleiben. Von größter Wichtigkeit sei für die kommende Zeit der Einfluß des Handwerks in den politischen Parteien. Die Meister müßten sich dort durchsetzen und ihren Einfluß geltend machen besonders bei der Aufstellung der Kandidaten zu den Parlamenten. Mit Rücksicht auf das vom Reichstag beschlossene Kommunalisierungsgefeß sei eine starke Ständevertretung sowohl im preussischen, als auch im Provinziallandtag wie in den Kreisräten erforderlich, da in diesen Körperschaften die Ausführungsbestimmungen zu dem bedeutenden Gesetz beschlossen werden. Das Kommunalisierungsgefeß ist nicht das Einzige, was der dringenden Mitarbeit einer zielstrebigen Berufsvertretung bedarf. Es gilt auch das veraltete und knetende Handwerkerrecht von 1897 vollständig neu zu ordnen. Ritzlich haben Vorbesprechungen in Hannover stattgefunden, bei denen der Reichsverband des Deutschen Handwerks den Regierungsvertretern den Entwurf zu dem neuen Gesetz überreicht hat. Es ist nun Sache des Handwerks, daß dies Gesetz, das noch im laufenden Jahre zur Abstimmung gebracht werden soll, in der vorgezeichneten Form durchkommt. In die Parlamente müssen Leute hinein, die vom Handwerk wirklich etwas verstehen. Auf diese

Weise würde es möglich sein, klare Handwerkerpolitik zu machen im Gegensatz zu der verschwommenen Mittelstandspolitik, die heute häufig im Wahllampfe in den Vordergrund gerückt wird. Ganz besondere Aufmerksamkeit des Handwerks erfordert die Steuererhebung, zumal da Umsatz- und Gewerbesteuer eine ungeheure Belastung bringen und geradezu eine Strafe für Qualitätsarbeit bedeuten. Gegen Ende seiner Ausführungen beleuchtete der Redner noch einmal die einschneidenden Bestimmungen des Kommunalisierungsgefeßes, das in erster Linie die ganze Lebensmittelwirtschaft in städtische Regie überführen will. Kraftvolle Arbeit könne jedoch nur dann geleistet werden, wenn die nötigen Mittel zur Verfügung stehen, darum müsse das Handwerk gerne Opfer bringen zur Ausgestaltung seiner Organisation. Mit der Anforderung tatkräftiger Mitarbeit am Wiederaufbau zum Wohle der Volksgemeinschaft schloß Dr. Vogel seine Ausführungen.

Anhaltender Beifall belohnte den Redner, dem Sattlermeister Behmeyer nochmals besonders dankte. Zu kurzen Ausführungen erhielten dann das Wort die vom Westfälisch-lippischen Handwerksverband als Kandidaten für die Provinzialwahl den einzelnen bürgerlichen Parteien vorgeschlagenen Handwerksmeister. Von der Zentrumspartei war es Roethenbürger-Paderborn, von der Deutschnationalen Volkspartei Malermeister Rieneberg, von der Deutschen Volkspartei Kirchenermeister Wurm, von der Deutschen demokratischen Partei Uhrmachermeister Kriege-Bielefeld. Sie entwickelten in kurzen Zügen denn nur wenige Minuten standen jedem zur Verfügung, ihr Programm je nach ihrer Parteizugehörigkeit. Zwischenrufe und Beifallskatzen gaben Zeugnis davon, daß die Versammlung ihre Richtlinien gutheißt.

Geschäftsführer Bölenkamp vom Westfälisch-lippischen Handwerksverband in Dortmund gab einen Überblick über die Verhandlungen mit den politischen Parteien in der Frage der Aufstellung von Handwerkskandidaten an sicherer Stelle. Er bedauerte es, daß seitens der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei den Wünschen nicht Rechnung getragen wurde und schloß deshalb folgende Entschließung vor, die unter Beifall angenommen wurde:

Die heute in Herford zu Tausenden versammelten Handwerker verlangen in letzter Stunde von sämtlichen bürgerlichen Parteien Aufstellung der vom Westfälisch-lippischen Handwerksverband benannten Kandidaten an durchaus sicherer Stelle. Wenn die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Demokratische Partei diesem Verlangen nicht entsprechen, dann lautet die Wahlparole des Handwerks: Das Handwerk über die Partei! Alle Stimmen der Deutschnationalen Volkspartei und der Zentrumspartei!

Schuhmachermeister Behmeyer-Minden unterstrich nochmals die in der Entschließung zum Ausdruck gebrachten Forderungen.

Antmann a. D. Berfermann, der Geschäftsführer des hiesigen Handwerksamtes wandte sich scharf gegen die unberechtigte hohe Gewerbesteuer und befürwortete darauf folgende Entschließung, der mit großem Beifall zugestimmt wurde:

Das heute in Herford zu Tausenden zusammengekömmt, im Westfälisch-lippischen Handwerksverband vereinigte Handwerk erhebt feierlichen Einspruch gegen jeden Versuch, selbständige Handwerksbetriebe in gemeinwirtschaftliche überzuführen, wodurch das Handwerk schwer geschädigt würde. Insbesondere legen wir flammenden Protest ein gegen § 8 des Gesetzentwurfes zum Sozialisierungs- und Kommunalisierungsgefeß, wonach die Gemeinden die Berechtigung haben sollen, die Erzeugung, Beschaffung, Lagerung, Verarbeitung und den Vertrieb von Nahrungs- und Genussmitteln zu kommunalisieren. Das Uebermaß von Steuern, welches man auf die Schultern des Handwerks legt, ist unerträglich, wenn nicht das Handwerk gemäß Artikel 164 der Verfassung in jeder Beziehung durch Gesetz und Regierung geschützt wird. Nicht durch Proletarisierung, nicht durch unfünftiges Niederkriechen kann geholfen werden, sondern durch verantwortungsbewußte, fleißige Arbeit und durch planmäßigen, vernünftigen Aufbau.

Damach richtete Dr. Vogel unter stürmischem Beifall noch einige kurze Schlussworte an die Versammlung und ermahnte nochmals zu treuer Arbeit und Opfertätigkeit für die Sache des deutschen Handwerks.

Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Handwerk beschloß der Versammlungsleiter die Tagung.

gestellt werden, die die Steuerbehörde sich sozusagen nur einbildet. Programmgemäß hätte der Entwurf ohne Weiterungen dem Ausschusse überwiesen werden müssen. Aber die jüngsten Verhandlungen im Steueraussschuß, die Kritik am Reichsnotopfer und die Kritik an dieser Kritik in der Öffentlichkeit veranlaßten den Sozialdemokraten Reil, eine umfangreiche Diskussion über die Streitfrage zu eröffnen, ob die Reichsregierung im „Schlepptau der bürgerlichen Parteien“ den konsequenten Abbau der bürgerlichen Steuern oder nicht. Herr Reil wurde dabei recht energisch, und Herr Helfferich, der eine Bemerkung am Rande wieder einmal ganz persönlich übel nahm, er sah sofort die Gelegenheit zu einer dreiviertelstündigen Rede. Es war doch an der Zeit, seine Kriegsteuerepolitik zum 999. Male zu entschuldigen. Sachlich vermochte er so wenig Neues zu sagen, wie Herr Reil und mancher seiner Nachredner. Der Reichsfinanzminister Dr. Wirth verjagte sich zur Einleitung nicht, Herr Helfferich eine kleine Zensur zu erteilen und sowohl nach rechts wie nach links mit starkem Nachdruck zu versichern, daß von einem Abbau des Reichsnotopfers und der anderen Besteuerungen nichts im Bunde stehe. Im Gegenteil, es bleibe bei der schnellsten Einziehung des Notopfers; nur bei der Behandlung der Steuerrückstände unter Festbefolgen will er mit sich reden lassen. Die Debatte erbrachte nichts Neues.

Rundschau.

Förderung des Anschlußgedankens. Der Tiroler Landtag hat den Antrag über die Volksabstimmung zugunsten des Anschlusses an Deutschland einstimmig angenommen, ein sozialistischer Antrag, die Volksabstimmung zu beschleunigen und die Landesregierung aufzufordern, beim Völkerverbund die Aufhebung des Anschlußverbotes zu erzielen, wurde teils einstimmig, teils mit Mehrheit angenommen. Demgegenüber ist es höchst merkwürdig, daß der englische Gesandte in Wien einem Redakteur der Neuen Freien Presse es als bedauerlich bezeichnet haben soll, daß die Agitation zugunsten des Anschlusses gegenwärtig wieder so lebhaft Formen annimmt. Das ist eine höchst unverständliche Einmischung in die inneren Verhältnisse eines Landes. Noch mehr muß man aber erstaunt sein, daß dieser britische Gesandte behauptet hat, daß durch das Aufheben der Frage die deutsche Regierung in Verlegenheit gebracht würde. Dr. Lindner hat kein Recht, für die deutsche Regierung eine Erklärung abzugeben. Die fanatische Feindschaft der Entente gegen den Anschluß muß diesen umso populärer machen.

Hertford u. Winden-Ravensberg.

24. Januar.

Wiederaufbau im Küchenschrank.

In der „Voss. Ztg.“ plaudert Paul Glöckner:

Zu den mittelbaren Opfern des Krieges gehören in fast jedem Haushalt die Küchenschränke. Fast ein halbes Jahrzehnt hindurch ist es unmöglich gewesen, den Abgang an Porzellan, Glas, an Tellern, Gläsern, Schüsseln und Tassen, dem, wie jeder Hausfrau bekannt, ein besonders hohes Maß von idyllischer Vergänglichkeit innewohnt, laufend zu ersetzen. Die Spuren sind an den Gefäßrändern, deren Vollständigkeit und Glanz einst der Stolz jeder Frau und jeder Köchin waren, leicht festzustellen. Tafelservice, die früher zur Bewirtung großer Gesellschaften ausreichten, sind auf die Bedürfnisse einer kleinen Tischrunde herabgesunken und so manches Stück freut sich mit Abschnitten und anderen leichten Verletzungen heute auch in größeren Haushalten seines Daseins, das sonst längst im Müllhaufen geendet haben würde.

Wenn früher das Wort, daß Scherben Glück bringen, wenigstens für die Porzellangeschäfte zutrifft, so ist auch

darin eine Aenderung eingetreten: Die Anschaffung von Ersatzporzellan ist heute fast unmöglich gemacht und zwar aus den verschiedensten Gründen. Einmal verbieten sie die Preise: kostet doch beispielsweise eine einfache weiße Tasse aus dünnem Porzellan, für die man früher 75 Pfg. bezahlte, jetzt 10 M. und mehr. Aber selbst die Leute, die in der glücklichen Lage sind, auch diese Phantasiapreise zu bezahlen, werden kaum in der Lage sein, ihr einmal „angebrochenes“ Service zu ergänzen. Das liegt zum erheblichsten Teil daran, daß die Porzellanfabriken entweder nicht liefern können oder aber nur sehr ungern Verpflichtungen zur Lieferung bestimmter Ersatzteile nachkommen. Daß sie es nicht können, ist einzig und allein eine Folge unserer Kohlenknappheit, denn wohl kaum eine andere Industrie ist von dem Grundstoff, der Kohle, so abhängig, wie die Glas- und Porzellanindustrie. Ihre Erzeugung steht mit der Deckung des Kohlenbedarfs, und wenn man hört, daß den Fabriken heute nur etwa ein Zehntel ihres Friedensbedarfs an Kohle zur Verfügung steht, so wird man die Schwierigkeiten, die der Fabrikation entgegenstehen, ohne weiteres begreifen.

Gewiß haben manche Glas- und Porzellanfabriken schon früher den Versuch gemacht, durch Verlegung ihrer Arbeitsstätten in wasserreiche Gebirgsgegenden ihren Kohlenverbrauch durch Ausnutzung natürlicher Wasserkräfte herabzusetzen. Hierbei handelt es sich aber um Einzelercheinungen, die für die Beurteilung der gesamten Industrielage keine ausschlaggebende Rolle spielen können. Wenn die Glas- und Porzellanfabriken auf die Nachlieferung von Ersatzteilen für Gebrauchsgeschirre nicht allzuviel Wert legen, liegt dies wohl hauptsächlich daran, daß die Verdienstmöglichkeiten bei der Herstellung von einfachem weißen Porzellan wesentlich geringer sind, als bei der Erzeugung des sogen. „dekorierten“ Porzellans. Es kommt hinzu, daß die angeführten Verhältnisse auch heute noch wertvollen Auslandsaufträge naturgemäß den Inlandsbestellungen vorgezogen werden und im volkswirtschaftlichen Interesse vorgezogen werden müssen, so daß schließlich für die Deckung des heimischen Bedarfs nicht allzu viel übrig bleibt.

Jedenfalls klagt der Handel außerordentlich über das fast völlige Ausbleiben der Lieferungen von weißem Gebrauchsgeschirren; dagegen sind mittlere und bessere Porzellanarten allmählich wieder lieferbar. Infolgedessen kommt es nicht selten vor, daß der Kleinhändler einem Kunden, der mit dem Wunsche zu ihm kommt, sechs flache Teller eines vor Jahren bei ihm gekauften Tafelservices ergänzen zu wollen, mit aller Entschiedenheit von diesem Vorhaben abräät. Zunächst ist es gewöhnlich so, daß die sechs flachen Teller, die der Kunde nachhaben will, heute so viel kosten, wie früher das ganze Tafelservice für 12 oder gar 18 Personen. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß dem Kunden geraten wird, ruhig abzuwarten, bis sein Geschirre noch mehr Rüden aufweist und eine Erneuerung noch notwendiger erscheint. Entweder sind bis dahin die Preise von ihrer heutigen Höhe herabgeglitten, oder der Kunde muß sich zu jener Zeit wohl oder übel zur Anschaffung eines ganz neuen Services bequemen. Gewöhnlich wird der Kunde aber auch schon dem Rat folgen, wenn er hört, daß die Nachlieferung bestimmter Ersatzmuster erst im Laufe von zwei Jahren gewährleistet wird: und diese Schwierigkeiten gerade bei der Nachlieferung bestimmter Ersatzgegenstände sind nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen, daß sich die Arbeiter der großen Porzellanfabriken, die heute wieder im Affordbrot tätig sind und Porzellangeschirre gewöhnlich ferienweise herstellen, oft weigern, die für sie weniger lohnende Herstellung von einzelnen Mustern zu übernehmen.

Will man die Preisgestaltung in der Glas- und Porzellan-Industrie untersuchen, so muß man wiederum von der Kohle als dem Grundstoff ausgehen, deren Verteuerung allgemein bekannt ist. Das gleiche gilt von den Löhnen und den anderen Kosten, die die gleichen Steigerungen wie überall erfahren haben. So muß man damit rechnen, daß heute ein gutes Durchschnittsservice für 12 Personen,

das vor dem Kriege 150 M. gekostet hat, 2000 M. kostet, und daß für eine Service, die früher einen Marktwert von 500 Mark hatten, heute 6—8000 M. verlangt werden. Geschliffene Weingläser, die man vor dem Kriege bereits in schöner Ausführung zum Preise von 3 M. kaufen konnte, sind heute nicht unter 40—60 M. zu haben, dabei ist zu berücksichtigen, daß vielfach die Qualität des Schliffs nicht mehr auf ihrer früheren Höhe ist. Es fehlen namentlich noch die in hoher Gunst des Publikums stehenden Kristallgläser, für die von jeher hauptsächlich Belgien und Frankreich als Lieferanten in Frage kamen, da es nur wenige deutsche Glashütten gibt, die auf diese Spezialfabrikation eingerichtet sind.

Zimmerhin haben sich gerade in der Glasindustrie die Erzeugungsmöglichkeiten im Laufe des letzten Jahres erheblich gebessert, denn beispielsweise sind Gummihandschuhe und Säuren, die für den Glaschliff erforderlich sind, im Gegenfatz zur Kriegszeit heute wieder verfügbar. Das gleiche gilt für die Verwendung von Gold bei der Herstellung von kostbarem Porzellangeschirre.

Entschließt sich das Publikum aber trotz der hohen Preise zum Kauf von Porzellan und Kristall zu Geschenkzwecken, so bevorzugt es selbstverständlich praktische Gebrauchsgegenstände wie Gläser usw. Dabei ist es interessant festzustellen, daß es heute, im Gegenfatz zu früher, wo das gesamte Porzellan- und Glasgeschirre mit zur Ausstattung einer Braut gehörte, fast täglich vorkommt, daß sich junge Eheleute von Freunden und Verwandten einzelne Teile ihres Tafelgeschirrs, wie beispielsweise ein Kaffeeservice, schenken lassen. Auch ein Kaffeeservice, und mag es noch so einfach sein, ist heute ein begehrtes Hochzeitsgeschenk.

Provinziallandtagswahlen. Wahlkommissar des Wahlkreises Herford-Stadt für die Provinziallandtagswahl ist Oberbürgermeister Basse, Stellv. Bürgermeister Damer. Zum Provinzialwahlleiter ist Oberbürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund bestimmt.

Neue Stadtverordnete. Mit dem 18. Januar d. Js. hat der Stadtv. Hans Reinhardt von der Angestelltenfraktion sein Amt niedergelegt. Nach Maßgabe des Wahlprotokolls wird als Nachfolgerin die Kontoristin Helene Kolmann, Credenstraße 2, ins Stadtparlament berufen.

Die Postverteuerung. Im Postministerium wurden am Freitag und Sonnabend mit dessen Vertretern unter dem Vorsitz des Reichspostministers die notwendig gewordenen vorläufigen Entwürfe eines neuen Postgesetzes über Post- und Telegraphengebühren durchberaten. Nach diesem dem Reichsrat und dem Reichstag vorzulegenden Entwurf beabsichtigt der Reichspostminister u. a. folgende neuen Gebührensätze vorzuschlagen: Für Briefe bis 20 Gramm 60 Pfg., über 20 bis 250 Gramm 1,20 M., für Postkarten 40 Pfg., für Drucksachen bis 50 Gramm 20 Pfg., über 50 bis 100 Gramm 40 Pfg., über 100 bis 250 Gramm 60 Pfg., über 250 bis 500 Gramm 1 M., für Warenproben bis 250 Gramm 60 Pfg., über 250 bis 500 Gramm 80 Pfg., für Päckchen bis zu 1 Kilogramm 2 M., für Pakete in der Nahzone bis 5 Kilogramm 3 M., über 5 bis 10 Kilogramm 6 M., über zehn bis 15 Kilogramm 12 M., über 15 bis 20 Kilogramm 18 M., in der Fernzone dementsprechend 4, 8, 16 und 24 M. Beabsichtigt ist ferner die Einführung einer Mindestjahresgebühr von 1,80 M. für Zeitungs-Jahresnummern, sowie die künftige Erstattung der der Post, wenn sie die Verpackung der Zeitungen anstelle des Verlegers besorgt, hieraus erwachsenden Selbstkosten. Auch die übrigen Gebühren erfahren eine erhebliche Erhöhung, so Postfach von 10 auf 30 Pfg. Die Wortgebühr für Telegramme soll künftig betragen bei gewöhnlichen Telegrammen 30 Pfg., mindestens 3 M. bei Pressetelegrammen die Hälfte dieser Sätze.

b. 45jähriges Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr. In den Räumen des Waldfriedens feierte die Freiwillige Feuerwehr am Sonnabend ihr 45jähriges Stiftungsfest in

Barfüßle

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte

19 von Berthold Muerbach.

Es gelang Barfüßle, ihren Bruder zu trösten und ihn so weit zu bringen, daß er mit ihr heimging; aber kaum waren sie hundert Schritt gegangen, als etwas hinter ihnen dreintrabte. Der Gaul hatte sich losgerissen und war Dami gefolgt, und dieser mußte das Tier, das er so sehr liebte, mit Steinwürfen zurückjagen.

Dami schämte sich seines Unglücks und ließ sich fast vor keinem Menschen sehen.

Nur an den ersten Häusern des Dorfes hielt sich Dami auf. Die schwarze Marann schenkte ihm einen Rock ihres erschossenen Mannes. Dami hatte einen unüberrücklichen Blick auf das, was er anzuhaben; aber Barfüßle, die ehedem den Rock des Vaters als ein heiliges Gut betrachtete und gepriesen hatte, fand jetzt ebensoviele Gründe, zu beweisen, daß ein Rock doch eigentlich nichts sei, daß gar nichts darauf ankäme, wer ihn einstmalig auf dem Leibe gehabt habe.

Der Kohlenmathes, der nicht weit von der schwarzen Marann wohnte, nahm Dami mit als Gehilfen beim Holzschlagen u. Kohlenbrennen. Dami war das abgelebene Leben am willkommensten, er wollte nur noch ausharren, bis er Soldat werden mußte, und dann wollte er als Einsteher (Stellvertreter) eintreten und auf Lebenszeit Soldat bleiben; beim Soldatenleben ist doch Gerechtigkeit und Ordnung, und da hat niemand Geschwister und niemand einen eigenen Haus, und man ist in Kleidung und Speise und Trank versorgt, und wenns Krieg gibt, ein frischer Soldatentod ist doch das Beste.

Das war es, was Dami am Sonntag im Moosbrunnwald aus sprach, wenn Barfüßle hinabkam zum Meister, dem Bruder Schmalz und Mehl und Rauchtabak brachte und ihn oft belehren wollte, wie er außer der gewöhnlichen Speise der Waldkötter, die in schmalgebacktem Brot besteht, auch die Knödel, die er sich selbst bereite, schmackhafter machen könne; aber Dami wollte das nicht, gerade so wie sie auskamen, war es ihm recht; er würzte gern Schlichtes hinab, obgleich er hätte Besseres essen können, und überhaupt gefiel er sich in Selbstverwahrlosung, bis er einft zum Soldaten herausgeputzt würde.

Barfüßle kämpfte gegen dieses ewige Hinausschauen auf eine kommende Zeit und das Verleugergehenlassen der Gegenwart, sie

wollte den Dami, der sich in Schläflichkeit wohlgefiel und sich dabei selbst bemitleidete, immer aufrechten; aber diesem schien in dem inneren Zerfallen fast wohl zu sein. Er konnte sich eben dabei recht bemitleiden und bedurfte keiner Kraftanstrengung. Nur mit Mühe brachte es Barfüßle dahin, daß sich Dami aus seinem Verstand wenigstens eine eigne Art erwarb, und zwar die des Vaters, die der Kohlenmathes bei der Versteigerung gekauft hatte.

Mit tiefer Verzweiflung lehrte Barfüßle oft aus dem Walde zurück; aber die hielt nicht lange an: die innere Zuerückheit und der frohe Mut, der in ihr lebte, drängten sich unwillkürlich als heller Gesang auf ihre Lippen, und wer es nicht wußte, hatte nie gemerkt, daß Barfüßle je einen Kummer gehabt oder je einen hatte.

Die Freude, die aus der unbewußten Empfindung floß, daß sie straff und unbedroffen ihre Pflicht tat und Wohltätigkeit übte an der schwarzen Marann und an Dami, prägte ihrem Antlitz eine unvertilgbare Heiterkeit auf. Im ganzen Hause konnte niemand so gut lachen wie das Barfüßle, und der alte Modelbauer sagte, ihr Lachen töne just wie Wachtelschlag, und weil sie ihm allzeit dienstfertig und ehrsüchtig war, gab er ihr zu verstehen, daß er sie einstmalig in sein Testament setzen werde.

Barfüßle kümmerte sich nicht darum und haute nicht viel darauf; sie erwartete nur den Lohn, den sie mit Recht und Sicherheit ansprechen konnte, und was sie tat, tat sie aus einem inneren Wohlwollen, ohne auf Entgelt zu warten.

End und Art.

Das Haus des Schreckennarren war wieder aufgebaut, stattdessen als je. Der Winter kam herbei und damit die Lösung der Rekruten. Noch nie war mehr Betrübnis über ein glückliches Los entstanden, als da Dami sich freipielte. Er war verzweifelt und Barfüßle fast mit ihm, denn auch ihr war das Soldatenwesen als treffliches Mittel erschienen, um das lästige Wesen Damis auszurichten; dennoch sagte sie ihm jetzt: „Nimm das als Fingerzeug, du sollst jetzt für dich selber als Mann einstehen. Aber du tust noch immer wie ein kleines Kind, das nicht allein essen kann und dem man zu essen geben muß.“

„Du wirst mir vor, daß ich dich auffresse?“

„Nein, das mein ich nicht. Sei nicht immer so leidmütig, steh nicht immer da: Wer will mir was tun? Gutes oder Böses? Schlag selber um dich!“

„Und das will ich auch, und ich hole weit aus!“ schloß Dami. Er gab lange nicht kund, was er eigentlich vorhatte, aber er ging selbstam aufrecht durch das Dorf und sprach mit jedem frei, er arbeitete fleißig im Walde bei den Holzschlägern, er hatte die Art

des Vaters und mit ihr fast die Kraft dessen, der sie ehedem so rüstig gehandhabt hatte.

Als ihm Barfüßle einmal im ersten Frühling bei der Heimkehr vom Moosbrunnwald begegnete, sagte er, die Art von der Schulter nehmend: „Was meinst, wo die hinget?“

„Ins Holz!“ antwortete Barfüßle. „Aber sie geht nicht allein, man muß sie haben.“

„Hast recht, aber sie geht zu ihrem Bruder, und der eine hat sie haben und der andere drücken, und da frachen die Bäume wie geladene Kanonen, und du hörst nichts davon, oder wenn du willst, ja, aber keiner im Ort.“

„Ich verstehe dich vom Simri kein Mähle.“ antwortete Barfüßle. „Ich bin zu alt zum Rästelreden. Red' deutlich.“

„Ja, ich gehe zum Ohm nach Amerika.“

„So? Gleich heut?“ scherzte Barfüßle. „Weißt, wie des Maurers Martin einmal seiner Mutter zum Fenster hinaufgerufen hat: Mutter, wirf mir ein frisches Sackuch raus, ich will nach Amerika spazieren? Die so leicht fliegen wollen, sind alle noch da.“

„Wirft schon sehen, wie lang ich noch da bin.“ sagte Dami und ging ohne weiteres fort in das Haus des Kohlenmathes.

Barfüßle wollte sich über den lächerlichen Plan Damis lustig machen, aber es gelang ihr nicht; sie fühlte, daß etwas Ernst dabei sei. Und noch in der Nacht, als alles schon im Bett lag, eilte sie nochmals zu ihrem Bruder und erklärte ihm ein für allemal, daß sie nicht mitginge. Sie glaubte ihn dadurch plötzlich besiegt zu haben, aber Dami sagte kurzweg: „Ich bin dir nicht angewachsen.“ Sein Plan wurde immer fester.

In Barfüßle war auf einmal wieder all das Wogen von Ueberlegungen, das sie schon einmal in der Kindheit befallen hatte; aber jetzt sprach sie nicht mehr mit dem Vogelbeerbäum, als ob er ihr Antwort geben könne, und aus allen Ueberlegungen heraus lautete der Schluß: Er hat recht, daß er geht; ich hab aber auch recht, daß ich dableibe! Sie freute sich eigentlich innerlich, daß Dami einen so kühnen Entschluß haben könne: das zeugte doch von männlicher Kraft; und es tat ihr auch tief wehe, fortan vielleicht allein zu sein in der weiten Welt; so fand sie es doch recht, daß der Bruder mit gesundem Mut hinausgriff. Dennoch glaubte sie ihm noch nicht ganz.

(Fortsetzung folgt.)

*) Sprichwörtlich = von all dem kein bißchen. Simri (Simmer) ist ein süddeutsches Getreidemah.

Form eines an
des anfänglich
Länge des Weg
besucht war.
hielt der Gau
eine Begrüßun
die stets hilfs
tingen, begeis
Gefang- und
gnügten Tänze
schöne Abwech
ermüdlich und
Brunn, der
Fischer zu
einem Klyon
Herr Fischer ri
haben hervor.
bei der Verlos
diesem Zwecke
In bester Sti
Schluß.

s. Jahresheft.
Die Jahreshefte
dem Jahresheft
jahr der S. I.
Schwimmfest fei
nem Bericht de
erkenntlich verm
vergangenen Jah
die Damenabteil
Leiter deutete da
bald zu schaffen
den durchsahren
einmütigste ein
in Wiederbesuch
gen soll schon in
den. Der Kass
Reinestafte ber

— Verein.
diesem Namen
in gegen d
linie Förderun
schen Schäfer
tausch der Erf
geleistet werde
eins in unser

h. Aufst.
einiger Zeit n
4000 M. Schol
Bergertor un
den beiden Ju
polizei angezei
Schokolade an
Lagen zur Ges
ders sind, als
Beute nach W

h. Der F.
festgenommen
in Straßburg
ung wurde
fähige.

h. Inha.
und Bettens
tonen verhaft
lösung ist das
wie sie gerade
Polizei aufge
Berger zur
raumer Zeit

h. Verdi.
hier zwei Per
aber merkwür
waren, Speck
Polizei wurde
von ihnen ein
Weide den ni
Bermutlich st

h. Ein.
dieser Tage
der eine voll
bei sich führ
ihn als gefäh
fels sucht.
durch die Flu
lehes ins Ga

h. Ged.
zum Mittwoch
schäftsmann
Der Lohn für
mäßig gering
es hier mutin
tum, die in
gleicher Fall

h. Erfolg.
nimmt in die
halb unserer
Gesindel auf
so wird den C
bereitet. Z
Einbruch über
keine Beute i

u. Herri.
Nächte traten
Festigkeit au
begleitet. J
Tannen ent
Schäden zu

...kosten, und
...wert von 500
...en. Geschäfts-
...its in schöner
...te, sind heute
...verpflichtigen,
...ehr auf ihrer
...die in hoher
...für die von
...Lieferanten
...schütten gibt
...ind.
...industrie die
...Jahres er-
...mithandelsche
...lich sind, im
...fügbar. Das
...der Herstel-
...g der hohen
...zu Geschäft-
...praktische Ge-
...ist es inter-
...zu früher, wo
...zur Aussteuer
...sich junge
...einzelne Teile
...ein Kaffee-
...ice, und mag
...tes Hochzeits-
...miniflar des
...Landtagswahl
...meister Osmer.
...ter Dr. Eich-
...Januar d. J.
...stellenfraktion
...Bahlprotokolls
...ene Koll-
...berufen.
...miniflerium
...fien Verkehrs-
...fien die not-
...neuen Post-
...durchberaten.
...ag vorzulegen.
...ter u. a. fol-
...für Briefe bis
...1,20 M., für
...ramm 20 Pfg.,
...s 250 Gramm
...Warenproben
...ramm 80 Pfg.,
...Pakete in der
...10 Kilogramm
...ber 15 bis 20
...prechend 4, 8,
...führung einer
...tungs-Jahres-
...er Post, wenn
...Verlegers be-
...die übrigen
...so Postfach
...telegramme soll
...ramm 30 Pfg.,
...Hälfte dieser
...en Feuerweh-
...die Freiwillige
...stiftungsfeft in
...r sie ehedem so
...bei der Heim-
...die Art von der
...geht nicht allein
...ad der eine hat
...Bäume wie ge-
...wenn du willst.
...antwortete Bar-
...deutlich.
...Weist, wie des
...r hinausgerufen
...s, ich will nach
...nd alle noch da-
...sagte Dami und
...athes.
...an Dami Lustig
...was Ernst dabei
...ett lag, eilte sie
...für allemal, daß
...hlich besetzt zu
...ng angewachsen.
...das Wogen von
...it befallen hat;
...baum, als ob er
...legungen heraus
...h hab aber auch
...h innerlich, daß
...zeigte doch von
...fortan vielleicht
...doch recht, daß
...noch glaubte sie
...Sinn (Sinn

Foran eines äußerst gemütlichen Familienabends, der trotz des anfänglich wenig einladenden Wetters und trotz der Länge des Weges sehr zahlreich von Wehrleuten und Gästen besucht war. Bei der Kaffeetafel, die das Fest einleitete, hielt der Hauptmann der Wehr, Branddirektor Degen, eine Begrüßungsansprache. In ein dreimaliges Hoch auf die stets hilfsbereite Feuerwehr ließ er seine Worte ausklingen, begeistert stimmten alle Anwesenden ein. Musik-, Gesangs- und Deklamationsvorträge wechselten mit den schönsten Tänzen und brachten in das bewegte Treiben eine schöne Abwechslung. Neben der Feuerwehrkapelle, die unermüdlich und wacker konzertierte, unterhielten Kapellmeister Bruns, der Leiter der Feuerwehrkapelle, und Kamerad Fischer Jung und Alt auf Beste. Herr Bruns zeigte in einem Klopophon-Solo eine bewundernswerte Gewandtheit, Herr Fischer rief durch launige Vorträge immer neue Lachsalben hervor. Eine Hauptfreude wurde allen Teilnehmern bei der Verlosung zuteil. Verschiedene Mitbürger hatten zu diesem Zwecke viele nützliche und schöne Gaben gespendet. In bester Stimmung verlief die Veranstaltung bis zum Schluss.

8. Jahreshauptversammlung des Herforder Schwimmvereins. Die Jahreshauptversammlung am Freitag war gut besucht. Aus dem Jahresbericht sei kurz erwähnt, daß im abgelaufenen Vereinsjahr der H. S. V. sein 10jähriges Bestehen durch ein wohl gelungenes Schwimmfest feiern konnte. Weiter gedachte der Vorsitzende in seinem Bericht der Gründung der Allen Herrenriege deren Zahl sich erfreulich vermehrt hat. Besondere sportliche Fortschritte zeigte im vergangenen Jahre die Sprungriege. Auch die Staffette sowie die Damenabteilung konnten gute Erfolge buchen. Der sportliche Leiter deutete darauf hin, daß es unbedingt nötig sei, eine Schwimmhalle zu schaffen, damit der Schwimmunterricht nicht ständig von den durchfahrenden Rähnen gestört werde. Ferner soll jedem Vereinsmitglied eine gründlicher Unterricht im Rettungsschwimmen und in Wiederbelebungsvorlesungen zuteil werden. Mit lehrreichen Übungen soll schon in aller nächster Zeit im Vereinsheim begonnen werden. Der Kassamann konnte von einem schönen Wachstum der Vereinskasse berichten, ihm wurde Entlastung erteilt.

— Verein für deutsche Schäferhunde (S. V.). Unter diesem Namen hat sich vor kurzem für Herford und Umgebung eine Vereinigung gebildet, welche in erster Linie Förderung der Zucht und Leistungsfähigkeit des deutschen Schäferhundes erstrebt. Durch gegenseitigen Austausch der Erfahrungen soll den Mitgliedern Rat und Hilfe geleistet werden. Wir verweisen auf das Inserat des Vereins in unserer heutigen Ausgabe.

h. Aufklärung eines Schokoladen Diebstahls. Vor einiger Zeit wurde einem hiesigen Fabrikanten für etwa 4000 M. Schokolade gestohlen, die er in einer Werkstätte am Bergertor untergestellt hatte. Der Diebstahl wurde von den beiden Inhabern der Werkstätte sogleich der Kriminalpolizei angezeigt, die Ermittlungen nach dem Verbleib der Schokolade anstellte. Die Nachforschungen haben in diesen Tagen zur Entdeckung der Täter geführt, die niemand anders sind, als die beiden Werkstatteinhaber. Sie schafften die Beute nach Berlin und verkauften sie an Verwandte.

h. Der wirksame Steckbrief. Hier konnte ein Mann festgenommen werden, nach dem von der Amtsanwaltschaft in Straubing gefahndet wurde. Eine steckbriefliche Verfolgung wurde eingeleitet, die in unserer Stadt zum Erfolge führte.

h. Inhaftierte Herumtreiber. Wegen Umhertreibens und Bettelns wurden in letzter Woche wiederum drei Personen verhaftet. Ein trauriges Zeichen sittlicher Verwahrlosung ist das Auftreten solch liederlicher Frauenspersonen, wie sie gerade in letzter Zeit zu wiederholten Malen von der Polizei aufgegriffen wurden. Auch ein Mann wurde in der Herberge zur Heimat festgenommen, weil er sich seit geraumer Zeit arbeits- und obdachlos umhergetrieben hat.

h. Verdächtige Lebensmittelverkäufer. Bettelnd gingen hier zwei Personen durch die Häuser einiger Straßen, boten aber merkwürdigerweise auch Lebensmittel, wie Wurstwaren, Speck, Bohnen und Erbsen zum Verkauf an. Die Polizei wurde auf die Verkäufer aufmerksam und verlangte von ihnen einen Nachweis über den Erwerb der Waren. Da von ihnen nicht erbringen konnten, wurden sie verhaftet. Vermutlich stammen die Lebensmittel aus Diebstählen her.

h. Ein schwerer Junge. Siegfrieds Polizeibeamten gelang dieser Tage ein guter Fang, sie nahmen einen Mann fest, der eine vollständige Ausrüstung in Einbrecherwerkzeugen bei sich führte. Der Verhaftete stammt aus Essen, wo man ihn als gefährlichen Einbrecher kannte und auch polizeilicherseits sucht. Er konnte sich bis jetzt der verdienten Strafe durch die Flucht entziehen, bis er hier der Güterin des Gefängnisses ins Garn lief.

h. Geldschrankknacker bei der Arbeit. In der Nacht zum Mittwoch vergangener Woche wurde bei einem Geschäftsmann in der Engerstraße der Geldschrank erbrochen. Der Lohn für diese Mühle der Einbrecher war verhältnismäßig gering, 1460 M. fielen ihnen zum Opfer. Man hat es hier mutmaßlich mit sogenannten Geldschrankknackern zu tun, die in vielen Städten ihr Unwesen treiben. Ein ähnlicher Fall ist vor kurzem in Osnabrück verübt worden.

h. Erfolgreiche Einbruchversuche. Das Einbrecherumwesen nimmt in dieser Zeit in erschreckendem Maße zu. Es ist deshalb unseren Mitbürgern dringend zu raten, vor dem Gefindel auf der Hut zu sein. Sind die Bewohner wachsam, so wird den Einbrechern ihr Vorhaben in den meisten Fällen vereitelt. In den letzten Nächten sind an mehreren Stellen Einbruchversuche gemacht. Erfolgreichweise ist den Tätern keine Beute in die Hände gefallen.

Amt Enger.

u. Herringshausen. Die Stürme der letzten Tage und Nächte traten gerade in unserer Gemeinde mit besonderer Heftigkeit auf. Z. T. waren sie sogar von starkem Donner begleitet. In den Wäldern sind verschiedentlich starke Bäume entwurzelt, auch an Gebäuden sind mannigfache Schäden zu verzeichnen.

Vielefeld. Bereits im Oktober vorigen Jahres hatte der Kreistag den Kreisausschuß ermächtigt, die Kleinbahnstrecke Vielefeld-Geepen-Edendorf, die stets den größten Zuspruch erfordert hat, stillzulegen oder zu verkaufen, wenn die Prüfung der Verhältnisse diese Notwendigkeit dargetan hat. Der Kreisausschuß hat sich nunmehr zu einer Stilllegung der genannten Strecke vom 1. April d. J. ab entschlossen, während die Strecken Vielefeld-Werther und Vielefeld-Enger fortgeführt werden sollen. Die Kleinbahnen sind in den 20 Jahren ihres Bestehens immer das Schmerzenskind des Landkreises gewesen; jedes Jahr hat nicht unerhebliche Zuschüsse gefordert, die sich für das Jahr 1920 auf 800 000 Mark gesteigert haben und für 1921 sieht eine weitere Steigerung bevor.

wpl. Schildesche b. Vielefeld. Hier wurde ein Ortsfussballspiel, um den Ort gegen die immer mehr überhand nehmenden Diebstähle zu schützen. Es sind einzelne Patrouillen eingerichtet worden, die den Ort während der Nachtzeit durchstreifen.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Wagen. In unserem Eisfeldstädtchen, das amerikanische Besatzung hat, bringt das „Lokalblatt“ nachfolgende Ankündigung: „Tanzvergnügen. Heute (Donnerstag) abend 7 Uhr beginnt im Hotel „Zur Reichspost“ ein allabendlich stattfindendes amerikanisches Tanzfrühchen. Jede Dame erhält pro Tanz eine Mark. Zweitlisten haben keinen Zutritt.“ — Die Amerikaner haben gut kochen mit deutschem Geld.

Polnischer Waffenschmuggel.

wth. Rhynd, 22. Jan. Der „Obereschleische Wanderer“ teilt mit: Gestern vormittag wurde 3 Kilometer südöstlich Ruptan ein polnischer Waffentransport beschlagnahmt. Auf 4 Wagen waren 15 Maschinengewehre, Handgranaten, Wurfgranaten und Munition von der polnischen Grenze aus dem Dorfe Gzysowka herausgekommen. Die Waffen wurden durch eine Streife der Abteilungs-polizei beschlagnahmt. Die 6 Begleiter, lauter bekannte Polen aus Mallowitz, entflohen. Der Kreisfiskal von Rhynd begab sich an Ort und Stelle und nahm eine Untersuchung vor.

Die interalliierte Kommission gibt hierzu folgende amtliche Bekanntmachung: Bei Rhynd wurden durch interalliierte Truppen und Abteilungs-polizei folgende Waffen beschlagnahmt: 13 Maschinengewehre, 20 Reiferveläufe, 140 Kisten mit 56 000 Schuß Munition, 100 Handgranaten und 101 Wurfgranaten.

Kampf zwischen englischen Pionieren und indischen Eingeborenen.

Ell. London, 22. Jan. Bei Jandola in Nordindien fand ein Kampf zwischen zwei englischen Pionierkompanien und 60 indischen Eingeborenen statt. Die Eingeborenen überfielen die Pioniere, die mit Eisenbahnarbeiten beschäftigt waren. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem auf englischer Seite 7 Mann getötet und 38 Mann verwundet wurden.

Spanaun „städtisches Rindvieh“.

Merkwürdige Ansichten über Viehhaltung scheinen in der Spanaun Kommunalverwaltung vorzuherrschen. Wie dem Hanja-Bund aus Spanaun geschrieben wird, hat die Stadt Spanaun vor längerer Zeit für drei Millionen Mark 700 Rinder gekauft, die größtenteils minderwertige Ware waren. Einzelne Rinder wogen kaum 100 Kilogramm. Damit sich das Vieh erholen sollte, schickte man den größten Teil im Oktober auf die Weide und zahlte pro Stück und pro Tag noch zwei Mark. Da aber der Oktober sehr kalt war, magerden die Tiere statt zuzunehmen, zu Skeletten ab. Das übrige tat die Maul- und Klauenseuche. Schließlich erbat sich die kommunale Fleischstelle Berlin der „mageren Rinder“ und ordnete sofortige Schlachtung an. Die Fleischlieferung Spanaun verlangt jetzt von ihrer Stadt Rechnungslegung und Angabe der Verluste.

Strafkammer.

cr. Vielefeld, 22. Jan. Welch einträgliches Geschäft der Schleichhandel sein muß geht daraus hervor, daß der schon einmal wegen Schleichhandels mit 3 Wochen Gefängnis und mit 1000 Mark vorbestrafte Händler Friedrich Behring von Herford im Februar v. J. in Exter mit 952 Eiern und 14 1/2 Pfund Butter abgefaßt worden ist. Die Strafkammer hielt bei dieser Sachlage eine Erhöhung der Strafe für angemessen und erkannte gegen B. diesmal auf einen Monat Gefängnis und auf 1500 Mark Geldstrafe. Vom Schleichhandel mit Eiern wurde er freigesprochen. Ebenfalls wegen Schleichhandels angeklagt erschien der im Laufe eines Schiebers stehende Kaufmann Oskar Dietrich aus Cronenberg bei Eberfeld, dem im September v. J. in Exter eine ganze Anzahl Pakete, die nicht weniger als 350 Pfund Weizenmehl enthielten, auf der Post angehalten und beschlagnahmt worden waren. Natürlich will er das Mehl nur für seine zahlreiche Familie erworben haben, nicht aber zum Weiterverkauf. Der Gerichtshof hielt die Angabe nicht für widerlegt und verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen die Reichsgetreideordnung zu einer Geldstrafe von 1000 M.

Aus der Tabakindustrie.

Tabaksteuer und Arbeitslosigkeit. Der deutschen Tabakindustrie war durch das Tabaksteuergesetz vom 12. September 1919 eine Steuerermäßigung

zugestanden worden, die mit dem 1. April d. J. aufgehoben wird. Die Wirkung dieser bevorstehenden Maßnahme zeigt sich bereits. Die Unternehmer beginnen auf Vorrat zu arbeiten und haben zu diesem Zwecke Ueberstunden eingeführt. Dieses Vorgehen birgt, so meint das Landesarbeitsamt der Rheinprovinz, nun die Gefahr in sich, daß der Tabakarbeiter nach April beschäftigungslos werden dürfte, weil der Unternehmer infolge des angesammelten Vorrates voraussichtlich Arbeitskräfte in größerer Zahl abstoßen wüßte. Es müsse daher die Frage aufgeworfen werden, ob der Arbeitnehmer nicht besser daran täte, zurzeit auf die Ueberstunden zu verzichten und dafür dauernde Erwerbsmöglichkeit einzutauschen. In diesem Sinne sei das Landesarbeitsamt an das Reichsarbeitsministerium herangetreten.

Was unsere Leser sagen.

Zur Berichtigung und Aufklärung.

Unter dem Stichwort „Verhinderung auf dem Bahnhof Herford“ sind in den letzten Tagen aufsehenerregende Artikel seitens der. Deutschnationalen Volkspartei in die Tagespresse lanciert worden. Man kann durch diese Artikel wieder das Schulbeispiel erleben, wie die deutschnat. Parteipresse eifrig bemüht ist, die von Diskussionsrednern anderer Parteien in ihren Parteiverfassungen gebrachten Ausführungen, absichtlich oder nicht, sei hingestellt, in sinnentstellender Weise zu verdrehen und zu deuten. Um auf die einzelnen Ausführungen, welche ich in den Verfassungen vom 3. und 14. Jan. gemacht habe, zurückzukommen, bemerke ich ausdrücklich:

Ich habe laut und deutlich gesagt: „Hundert, Tausende von Zentnern Brennstoffe (nicht Baustoffe) wurden auf dem Bahnhof Herford nutzlos verbraucht, weil der Umbau der Drehscheibe nicht in den Sommer, sondern in den Wintermonaten erfolgt ist. Es werden Schuppen betoniert und nach Fertigstellung wieder abgerissen; Bahnsteige mit Zementplatten belegt und gleich wieder aufgerissen; meterstarke Mauern gebaut und der Kopf derselben dann wieder abgerissen, um die Mauer dann noch höher zu bauen.“ Es ist mir gar nicht in den Sinn gekommen, von einer Betriebswerkstätte Neubekum zu reden, sondern ich habe von einem Privatunternehmen in Neubekum gesprochen, dessen Maschinenanlagen genügend in den Eisenbahn-Schächeln beleuchtet worden sind. Des weiteren habe ich mich auf einen Artikel berufen, den ich bereits am 24. November 1919 in der hiesigen Herforder Zeitung veröffentlichte. Im obigen lesen meine ganzen Ausführungen in den betreffenden Verfassungen darauf hinaus, daß das Defizit der Eisenbahnen nicht durch die Gehälter und Löhne der Beamten und Arbeiter entsteht, sondern auf die wirtschaftliche Rückständigkeit der Verwaltungsmassnahmen zurückzuführen ist. Von diesem Kern der ganzen Ausführungen schweigt natürlich die „Neue Westfälische Zeitung“, als ihr unbequem vollständig und bringt dafür Verdrehungen der Tatsachen.

Georg Ludwig Müller, Ref.-Lokomotivführer.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. Fr. Bierstedt; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Wiese; beide in Herford.

Auf dem Gehöfte des Landwirts Gottlieb Frobbse, Salzfurterstraße 148, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Zum Schutze gegen die Weiterverbreitung der Seuche wird daher auf Grund des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 folgendes bestimmt: Das oben bezeichnete Gehöft bildet einen Sperrbezirk.

Die Vorschriften der Viehseuchepolizeilichen Anordnung des Herrn Ministers vom 1. Mai 1912 finden auf diesen Bezirk Anwendung.

Herford, den 20. Januar 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Kohlenverkauf auf Marke 24.

Am Dienstag, den 25., und Mittwoch, den 26. Januar 1921. Bezirk 8: Echtenkamp, Stückohlen (18,20 M.). Bezirk 9: Winkelmann, Stückohlen (18,20 M.). Bezirk 10: Richter, Stückohlen (18,20 M.), Rußohlen (19,20 M.).

Verkauf auf Marke 20.

Bezirk 16: Müller, Braunkohlenbriketts (20 M.).

Drucklokalität Herford-Stadt.

Die lippischen Landtagswahlen.

Notwendigkeit einer Koalitionsregierung.

Unter starker Beteiligung der Wähler fanden gestern im lippischen Staat die Wahlen zum Landtag statt. Die Wahlbeteiligung wird auf etwa 90 Proz. geschätzt. Das Gesamtergebnis im Lande ist folgendes:

Mehrheitssozialdemokraten	26 059
Deutschnationale	18 396
Deutsche Volkspartei	15 892
Deutsch-Demokraten	9 450
Gewerkschaftsbund	4 961
Kommunisten	3 549
U. S. P. D.	2 272

Nach diesem Wahlergebnis werden die einzelnen Parteien in den 21 Mitglieder zählenden Landtag voraussichtlich am Abgeordneten entfallen:

Mehrheitssozialisten	8
Deutschnationale	5
Deutsche Volkspartei	4
Demokraten	2
Gewerkschaftsbund	1
Kommunisten	1
Unabhängige	—

Weder eine Rechts- noch eine Linksmehrheit dürfte sich nach dieser Aufstellung ergeben. Die Demokraten bzw. Viefemeier (Gewerkschaftsbund) bilden das Zünglein an der Waage. Von entscheidender Bedeutung ist es, ob Demokraten und Viefemeier sich einander wieder nähern. Eine Uebersicht über die Teilergebnisse aus den verschiedenen Städten zeigte erfreulicherweise ein starkes Wachsen der demokratischen Stimmen. Wir lassen hier bemerkenswerte Einzelergebnisse folgen:

Detmold: Demokr. 1173, Deutschnat. 1611, D. Volksp. 2791, Viefemeier 304, Mehrheitssoz. 1592, Unabh. 323, R. P. D. 242.

Bad Salzuflen: D. D. P. 565 (439), Dn. Sp. 613 (1098), D. Sp. 1257 (2217), Wi. 12, M. S. 1286 (1474), U. S. P. 223 (456), R. P. D. 156.

Paderborn: D. D. P. 555 (560), Dn. Sp. 396 (371), D. Sp. 1097 (1178), Wi. 169, M. S. 929 (701), U. S. P. 39 (417), R. P. D. 192.

Schölar: D. D. P. 524 (316), Dn. Sp. 135 (172), D. Sp. 521 (528), Wi. —, M. S. 1002 (829), U. S. P. 54 (179), R. P. D. 34.

Remig: Demokraten 695 (473), Dn. Sp. 1182 (1103), D. Sp. 1579 (1643), Gewerkschaftsb. 170, M. S. 1242 (707), U. S. P. 356 (874), Kommunisten 435.

Herford, den 22. Januar 1921.

Nachruf!

Pflicht und unerwartet verstarb gestern morgen unser liebes Ehrenmitglied und früherer 1. Vorsitzender

Herr Heinrich Kuhlhoff

im Alter von 61 Jahren.

Während seiner langjährigen Mitgliedschaft hat er es verstanden, sich unser aller Liebe und Achtung zu erwerben und hat sich dadurch ein dauerndes Andenken auch über das Grab hinaus bei uns gesichert. Möge ihm die Erde leicht sein.

Der Vorstand und die Mitglieder des Biochemischen Vereins.

Warum machen Sie sich alt?

Die graue, fahle, welke Haut läßt Sie älter erscheinen als Sie sich fühlen. Verwenden Sie zu jeder Waschung etwas Rot-Seifen-Mandelfeile, deren hautbesonderer Glycerin-Gehalt Sie um Jahre verjüngt. Miteffer und Pidel werden beseitigt; die Haut wird blumenartig und jugendfrisch. — **Heberrall erhältlich.**

Verein der Kunstfreunde.

Freitag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im Saal des Weinklub hierseits

Vortrag

des Schriftstellers Dr. E. Bahn aus Zürich

„Aus eigenen Werten.“

Karten für Mitglieder kostenfrei, für Nichtmitglieder Mark 6.—, Schülerkarten Mark 2.—, sind in der Menckhoff'schen Buchhandlung ab Dienstag, den 25. Januar, zu haben.

Konsum-Verein

Herford und Umgegend

E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Prima gelbe Steckrüben

zum Preise von Mk. 14.— pr. Ztr.

gelbe Zuckermöhren

zum Preise von Mk. 20.— pr. Ztr.

la. Brennfors

zum Preise von Mk. 18.— pr. Ztr.

Der Vorstand.

Konsum-Verein

Herford und Umgegend

E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern folgende Artikel:

Margarine	Mk. 13.—
do.	14.—
Reis	3.20
Kokosfett	15.—
Feigen	6.50
Rübsöl	22.—
R. A.-Seife (Doppeltüte)	— 05
Schmierseife	7.50
Erbsen, gelbe	2.20
Zwiebeln	0.80
Kunsthonig	4.70
Pflaumen	8.—
Rübenkraut	3.20
Futterfrot	170.—
Mais	190.—
Maisfrot	195.—

Der Vorstand.

Maiss-Mastfutter

per Zentner 170 Mark empfiehlt

Georg Schweppe, Herford.

Pickel, Miteffer verschwinden

durch einfaches Mittel. Auskunft kostenlos

Frau M. Poloni, Hannover E. 72, Schießbach 108.

Schützen-Verein

Herford-Radewig.

An der am Dienstag, 25. Januar, um 8 Uhr nachm. von der Friedhofskapelle aus stattfindenden Beerdigung unseres Mitgliedes

Kuhlhoff

wollen die Mitglieder möglichst zahlreich teilnehmen.

Antreten der Mitglieder zum Abholen der Fahne 2 1/4 Uhr am Gänsemarkt.

Der Vorstand.

Holzverkauf.

Am Donnerstag, den 27. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Landwirt Meyer zu Siederhagen, Elverdissen

ca. 55 Haufen Buchen-Brennholz u. Braten

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Dieterich Pinnenbrügger, Auktionator.

Wer

vor Falschgeld Diebstahl und Verlust sich schützen will

vermeide den Barverkehr, zahle nur mit

Rechnungsscheck, lasse Rechnungsbeträge auf Konto bei uns überweisen. Wer noch kein Scheckkonto hat, lasse sofort ein solches einrichten bei der

Gewerbebank Herford.

Für Scheck- u. Spareinlagen äußerst günstige Zinsküße. Mitglieder werben nach dem Vorbilde in den anderen Städten für

Eure Gewerbebank.

Reichsbanquiers, Fernr. 1100, P.-S. Hann. 47590.

Kaufe laufend sämtliche Sorten

Felle

wie

Kinderhäute, Kalbsfelle, Ropfhäute, Schaffelle, Ziegenfelle, Gansen- und Kaninfelle.

Karl Niemeyer, Produktenhändler, Rennformauerstr. 11, Telefon 1074.

Leberthran-Emulsion

pro Flasche Mk. 9.50

empfehl

Adler-Drogerie, Karl Meves Nachf.

Zur Aufklärung!

Ich erkläre hierdurch, daß ich mit der Beleidigung in Nr. 14 d. Ztg. gegen Herrn Rudolf Höner und Frau Emma Bitter nichts zu tun habe.

Anna Spilker, Zehnhausen b. Eidum 11.

Ein zuverlässiges, erfahrenes

Mädchen

zum 1. März od. früher gesucht.

Lübbertswall 8.

Stütze,

welche auch stehen kann, für vormittags von 9-1 Uhr gesucht.

Lübbertswall 8.

Tüchtiger Zuschneider

per sofort gesucht.

Hecht & Voerhoff, Bielefeld, Albrechtstr. 12.

Anmeldungen bei obiger Firma, sowie Hecht, Herford, Brüderstraße 3.

Buchhalter

am liebsten einen älteren Herrn aus der Wein- u. Spirituosen-Branchen sofort oder bis 1. Februar gesucht.

Hermann Oerswelp, Agenturen, Recklinghausen, Hermerstr. 77.

Kaufe Kassa großen Posten

Bondons und Bondonieren.

Bitte umgehend Ansufr.

Kaffee Germania

Täglich Konzert.

RATSKELLER HERFORD.

Dienstags und Freitags von 7 1/2 bis 11 Uhr

KÜNSTLER-KONZERT.

Apollo-Cabarett

Dir. A. Thiem

Rennstr. 23 Fernr. 943.

Erstes und vornehmstes Vergnügungslokal am Platze

Unter anderem:

Julius Hoffmann, der elegante Humorist.

Doris Losselli, Operetten-Sängerin vom Stadttheater Insterburg und das andere grosse Programm!

Anfangswochen 7 1/2 Uhr, Sonntags: 4-7 Uhr und 8-11 Uhr.

Prima Hammelfleisch.

F. Ellenbedt.

Sonntags abends auf dem Wege Stifbergstraße, Bagenmarkt, Bergerstraße, Comthurstraße, Hämelfingerstraße zum Ratskeller

Pelz verloren.

Da derselbe ein Andenken ist, wird der ehrliche Finder frdl. um Rückgabe gegen hohe Belohnung gebeten. Nachruf in der Geschäftsstelle der Ztg. u. Nr. 14327.

Wohnhaus

fast neu, 2 Etagen mit Verflatt und Obflügeln, Lage Stifberg, preiswert zu verkaufen.

Schriftliche Angebote unter Nr. 14307 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für unser Platzgeschäft in

Brennholz

haben wir bis auf weiteres folgende Preise festgelegt ab Lager:

Reine Buche, Dientlänze geschnitten, Mk. 16.00 je Ztr.

Mischholz (Buche, Eiche, Birke, Kiefer), Dientlänze geschnitten, Mk. 14.50 je Zentner

Holz, offenfertig gespalten, Mk. 1.— je Ztr. leuerer. Für Anfuhr frei Haus wird ein geringer Selbstkostenpreis berechnet.

Buchenbatholz und Heizstorf in bekannten guten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

H. Wille & Co., Herford

Nähe Hauptbahnhof. Fernsprecher 489.

10-12 Einzieher(innen)

stellen sofort ein

Friedrich Beyer & Co., Bärten-Fabrik

Herford, Weststraße 27.

Zigarren-Fabrik-Filiale

Für beste Penal-Arbeit gesucht.

Walter Jürgensen & Co., Hamburg 13

Durchschnitt 27.

Fachmann,

auch kaufmännisch gebildet, sucht mit 30-40 Mille

Beteiligung an kleiner Möbelfabrik.

Siehe diskret.

Angebote unter 14264 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

la. bunte Speisebohnen

per Zentner 170 Mark empfiehlt

Georg Schweppe, Herford.

Verein für deutsche Schäferhunde (SV)

Eingetragener Verein — Rechtsitz München

im Kartell der Rassezuchtvereine und im „PVZ“

Ueber 19000 Mitglieder · Gegründet am 22. April 1899.

Ortsgruppe Herford u. Umgegend.

Vereinsheim „Haus der Väter“ (Restaurant Schweppe)

Herford, Bäckerstrasse.

Regelmässige Monatsversammlung an jedem ersten Mittwoch im Monat.

Nächste Monatsversammlung am

Mittwoch, den 26. Januar 1921

abends 8 Uhr im Vereinsheim.

Gäste sind stets willkommen.

Anmeldungen werden an den Vorsitzenden, Herford, Credenstrasse 1, erbeten.

Versteigerung.

Im Auftrage der Althandlung Jacob Schmitt, Herford, Stifbergstr. 1, werde ich

Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. Januar, von mittags 12 Uhr ab

Aufgabe eines Haushaltes und wegen Platzmangel im Lager) **im Saale des Gasthofes Delius, Bergertor**

1 Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer, 1 Küche m. Zubeh.

1 Speisezimmer (eichen), Betten, Kissen, Bettwäsche, Decken

2 Handwagen und div. Einzeilmöbel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, sehr gut erhalten und von 10 Uhr ab zu besichtigen.

Rob. Formel, Auktionator, Hollandstr. 49.

FR. KUHLE

BUCHDRUCKEREI

Rennstrasse 29-31 empfiehlt sich zu schnellster Lieferung aller vorkommenden Druckarbeiten in moderner Aufmachung. Anruf Nr. 83 und 151

Lichtspielhaus „Wittetind“.

Heute Montag:

Zum letzten Mal

der allabendlich mit beispiellosem Erfolge aufgenommene

Pracht-Monumental-Film

Madame Dubarry

in der Titelfolge

Pola Negri.

Berschwenderisch glanzvolle Bilder. Male- risch schöne, stimmungsvolle Szenen. Ueberwältigendes, hinführendes Spiel. Lebens- wahr inszenierte Hofzeremonien von berschwenderischer Ausfaltung.

Massen Szenen von nie gekanntem Umfange. Von der gesamten deutschen Presse einstimmig als bestes deutsches Filmwerk bezeichnet!

Dazu:

Das Banny Porten-Lustspiel.

Nam. Wiederholt bitten wir dringlichst, die Nachmittags-Vorstellungen zu bevorzugen.

Saisonausverkauf

in

PELZEN!

Um mein grosses, noch gut sortiertes Lager zu räumen, verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Verkünnen Sie nicht, von diesem ausserordentlich günstigen Angebot im eigenen Interesse Gebrauch zu machen. — Nur solange Vorrat.

Trotz der bedeutend herabgesetzten Preise gewähre für Fahrt von auswärts Mk. 10.—

Pelz-Eltagengeschäft

H. Büttner, Bielefeld

Bahnhofstrasse 2, 1. Etage, Eingang im Kino. Kein Laden.